

## Kunsttherapie mit Claudia Büeler Artecura – Zeugen der Begegnung

*Viele spannende Begegnungen zwischen Kunst und Therapie, Bleistift und Farbe, jungen und alten Menschen hat es in Salem im Verlauf des Februars dank der Künstlerin und Kunsttherapeutin Claudia Büeler aus Düsseldorf gegeben.*



Gemeinsam mit Claudia Büeler begutachtet Irma Honneck aus dem Haus Abendfrieden ihr fertiges Porträt

Ihrem Konzept „Artecura – Zeugen der Begegnung“ gemäß zeichnete sie zunächst eine Woche lang Bleistift-Porträts von alten Menschen mit Demenz. In der zweiten Woche trafen dann im Rahmen eines „Offenen Ateliers“ Bleistiftzeichnungen und Farben, junge und alte Menschen zusammen, denn an den Vormittagen waren jeweils Kinder aus der Klasse 4 d der Hohenstaufenschule mit ihrer Klassenlehrerin Antje Schmar-

sel zu Gast. Eine Ausstellung mit Arbeiten aus dem Offenen Atelier rundete das Artecura-Projekt ab.

Möglich gemacht wurde das faszinierende Projekt durch mehrere großzügige Spenden. Die Finanzierung des Artecura-Projekts selbst hat komplett die Mindener Dr. Strothmann-Stiftung übernommen. Mit einer Spende von der WAGO-Stiftung konnte ein Klassensatz des Buches „Oma kann sich nicht erinnern“ von Saskia Hula angeschafft werden, mit dem die Kinder sich im Unterricht auf das Projekt vorbereiteten. Eine größere private Spende ermöglichte darüber hinaus die Anschaffung der Bilderrahmen, die für die Ausstellung gebraucht wurden. – Für alle diese Spenden hier noch einmal unser sehr herzlicher Dank!

Bei ihrer Arbeit geht es Claudia Büeler weniger um die Porträts selbst als um die Begegnungen mit den Menschen. „Artecura ist im Prinzip ein Plädoyer dafür, Menschen mit Demenz mit Wertschätzung zu begegnen“, sagt sie. Personen mit demenziellen Veränderungen könnten sich nicht mehr verstellen und seien deshalb stets authentisch, erklärt sie. Alle Gefühle und Emotionen seien echt – und auf dieser emotionalen Ebene seien sogar sehr schöne und intensi-

ve Begegnungen möglich. „Die Porträts sind im Grunde nur ein Abfall- oder Nebenprodukt; niemals sind sie Ziel und Zweck des Projekts“, erklärt sie. Das Zeichnen und die damit verbundene intensive Zuwendung ermögliche die Begegnung und insofern seien die Porträts „Zeugen der Begegnung“, mehr aber auch nicht.

Aus der Art und Weise, wie die Porträts ausgemalt werden, kann die Kunsttherapeutin Rückschlüsse auf den Stand der Erkrankung ziehen und diese den Pflegekräften vermitteln, so dass sie für den Pflegealltag genutzt werden können. Bei den meisten Formen von Demenz geht zum Beispiel Schritt für Schritt die Fähigkeit verloren, Flächen zu malen, bis schließlich nur noch Punkte getupft werden können.

Wie schon beim Porträtieren spielt das jeweilige Bild auch im kreativen Dialog zwischen Jung und Alt die Rolle eines Mediums. „Für die Dauer der Begegnung beim Malen wird aus jungen und alten Menschen ein ‚wir‘“, sagt Claudia Büeler, „und die Bilder sind auch hier wieder – so wie die Porträts – Zeugen dieser Begegnung.“

Dem Konzept von Artecura gemäß gelangen in der Zeit mit Claudia Büeler in Salem immer wieder Kontakte, Dialoge und kleine Wunder auch dort, wo Kommunikation sonst schwierig bis unmöglich scheint. Bei einer Bewohnerin, deren linkes Auge infolge mehrerer

Operationen bislang stets geschlossen war, öffnete sich durch das Malen im Offenen Atelier plötzlich dieses Auge. Eine andere Frau kolorierte, solange sie im Offenen Atelier auf sich gestellt war, die Porträts

immer sehr realistisch und mit dezenten Farben. Als sie jedoch gemeinsam mit zwei Mädchen aus der Grundschule arbeitete, entstand ein so intensiver kreativer Dialog, dass plötzlich auch sie zu kräftigeren Farben griff und ihr Porträt, so wie die Kinder, mit Indianerbemalung versah.

Eine Begegnung mit einer Alzheimer-Patientin, die er sicher lange in Erinnerung behalten wird, hatte der neunjährige Romano aus der Hohenstaufenschule: Obwohl die Frau sonst meist sehr unruhig ist und viel umher läuft, ließ sie sich darauf ein, gemeinsam mit dem Jungen ein Porträt auszumalen, und genoss dabei still-vergnügt sowohl das kreative Tun als auch das Beisammensein mit einem Kind.



Im „Offenen Atelier“: Ingrid Schmidt aus Haus Emmaus und Romano aus der Klasse der Hohenstaufenschule.

Carola Mackenbrock